

gung.
se der Heilnahme,
Kranzpende bei
ren Verlust unfes
und Brüdern
noch dem Herrn
r für die schönen,
Grabe besten Dank.
ie Schwarz.

achung.

ankalt konnten
nicht im Vertrieh
en heutigen Abend
n der Lage. Gas
abgegeben, was
tlichen Kenntniz

br. 1890.
Magistrat.
Delius.

ner
erein.

nd: Freitag den
men um 8 Uhr;
r. Vorstand.

äne.

Eisenbahn.
egen nach:
35, 14.38 M.,
53, 3.42 M.
Dau 4.55 früh
3.30 M., 6.53 M.,
Böhlar, Wehen,
früh, 3.5 M.,
4.2 M.
4.43.
sonntag 5.35 Nm.

es von:
chentagen), 7.17
9.47 M., 1.24,
1.16, 10.15 M.,
3.13 M., 6.02,
4.13.
3.13 M., 8.16

h. Siegen:
6.35 (an Sonn-
12.50, 2.40,
5 M., 12.31 M.
Niederfelden
nur an Wochen-
enden).

ern.
4.43.
an Sonntagen).

reudenberg:
3.50 M.,
h. Siegen:
3.19 M.,
Daaden:
7.40, 9.35 M.,
Weidenau:
3.45 M.,
entfichen:
3.08, 4.03.

nach M:
30, 4.15, 5.07,
en hahn.
gen nach:
al 5.43, 7.50
gt in Weidenau
5 (an Wochen-
Sonntagen),
5.16, 5.09 M.,
M., 3.16 M.,
den Stationen:
7.50 Schnell-
Stationen) 10.0
10.30 M. (Der
nur bis Alten-

en von:
n Altenbunden
M., 1.15, 1.40,
7.33 Schnell-
M., 6.49, 7.33.

h. Siegen:
M., 12.55
6.29, 7.20
2.26 M.

ach Dipe:
8.
Grenzthal:
37, 5.39 M.

Marburg.
schenbach und
M., 1.59 M.,
tra 5.02 (von
14 (do.), 11.10
(von Saasbfe).

Grenzthal:
5.00, 9.05,
Steinbach), 7.16
(Saasbfe),
al 5.12, 6.59,
S. Steinbach).

Raumland:
9.14.
Friedelbrück:
8.30.

Schmalen:
M., 2.21 M.,
on G. Buche's



VI. Jahrgang.

Erste
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
der Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 140.

Siegen, Mittwoch, 26. November

1890.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Beitung“ für den
Monat December werden von allen Postanstalten, den
Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 23. Nov. Der Kaiser hat der Königin-Wittve von Holland telegraphisch sein Beileid ausgesprochen. Prinz Albrecht, Prinzregent von Braunschweig, wird den Kaiser bei der Beileidung des Königs vertreten. — Die Sammlungen für ein dem Fürsten Bischoff in der Reichshauptstadt zu errichtendes Denkmal haben bereits den Betrag von 866 200 M. überschritten. — Der Redacteur des Berliner Volksblattes, welcher einen gefälligen Artikel gegen Herrn Bueck, den Generalsekretär des Centralverbandes deutscher Industrieller, gebracht und diesem in peripher Weise gegen den Arbeiterstand gerichtete Worte in den Mund gelegt hatte, ist zu 300 M. Geldbuße verurtheilt worden.

Berlin, 24. Nov. Der Reichsanzeiger schreibt: Zur Feier der 250jährigen Wiederkehr des Tages, wo der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm die Regierung antrat, was für Brandenburg und Preußens Geschichte von so hoher Bedeutung war, bestimmte der Kaiser, daß am 1. December alle öffentlichen Gebäude besetzt werden. — Das 150jährige Jubiläum des reitenden Feldjägerscorps wurde heute im festlich geschmückten Colonnadengebäude gefeiert. Eine Abordnung ehemaliger Feldjäger überreichte prächtige silberne Tischgeräte und eine bronzene Jagdgruppe. Abends fand im Kaiserhof Begrüßung der Gäste in Anwesenheit des Corpschefs Feldmarschalls Blumenthal statt; morgen ist im Lichtlof des Zeughauses großer Appell. — Zum ersten Vorsitzenden des Vorstandes des Deutschen Kriegerbundes ist an Stelle des Obersten v. Elpöns, der vor einigen Monaten sein Amt niedergelegt hat, Gesamtbundesvorsitzender Generalleutnant z. D. v. Renthe von. — In die einstimmig gewählt worden. — Im nächsten Monat geht eine Anzahl Unteroffiziere zur Schutztruppe nach Ostafrika. Dieselben sind meist den Eisenbahn-Regimenten oder Pionieren entnommen und werden beim Eisenbahnbau zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salaam beschäftigt. — Vor dem Schwurgericht des Landgerichts II begann heute die Verhandlung gegen 14 Angeklagte wegen des Börsenkrachs vom 20. März, wobei der Genbank Müller getödtet wurde. Die Anklage lautet auf Betrug, Unterschlagung und Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg. Der Angeklagte Reuter ist als Mordführer bezeichnet. Vorsitzender ist Landgerichtsrath Voigtel, Staatsanwalt Dr. Müller.

Berlin, 25. Novbr. Das gestrige Essen beim Reichskanzler hatte einen glänzenden Verlauf. Die Zahl der Teilnehmer betrug etwa 50 Herren. Vor Tisch begrüßte der Kaiser die einzelnen Gäste, von denen ihm ein großer Theil bekannt war. Auch dem Abgeordneten Windthorst, den er zum ersten Male kennen lernte, reichte er die Hand, indem er ihm sagte, er habe zu seinem Bedauern gehört, daß er in letzter Zeit sich nicht ganz wohlgefühlt habe, er freue sich, ihn jetzt wieder wohl auf zu sehen.

Sinnsprüche.

Verlorenes Jugend — schlimmes Wort!
Verlorenes Alter — Alles fort!

Ed. Bauernfeld.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von G. Deutsch.

(Fortsetzung.)

Es verhielt sich so. Zeit und Aufmerksamkeit der Aerzte und der Pflegerinnen waren also vollständig in Anspruch genommen, daß nicht zu oft fremdes Interesse Raum gewinnen konnte. Endlich kamen freiere Tage und auch eine Stunde, wo der Oberarzt Elisabeth Werner, daß sie so hieß, wußte er nun ja, Alles mittheilen konnte. Sie war aufs Tiefste erschüttert.
„Wie ist das möglich?“ rief sie fast außer sich.
„Bei der Größe und Stärke solchen Gefühls ist alles möglich. Halten Sie mich nicht für indisciplin. Meines Interesse für Sie läßt mich so sprechen. Denn ich weiß Alles aus seinem Munde. Er sucht Sie seit vier Jahren. Der Gedanke an Sie führte ihn in diesen ihm fremden Krieg. Bei einem solch stark afficirten, nur von einer Idee beherrschten Gemüthe sind derartige dunkle Ahnungen wahr und eines Krankheitsprocesses kein unwahrscheinlicher Fall. Doch Sie interessieren ja weniger das Wissenschaftliche als — die Thatsache, und die ist so. Sie sind hier keinen Augenblick sicher. Er kann in einem unbewachten Momente die Pforte verlassen und Ihnen begegnen!“
„Was thun, lieber Gott, was thun?“ Sie schien ganz fassungslos zu sein.
Er nahm mit gültigem Ausdruck ihre Hand.
„Wollen Sie Vertrauen zu mir haben? Sie sagten mir einmal vor Monaten, Sie wären ganz verwirrt, da sie Ihren letzten Hohn, Ihren Dink, verloren. Sehen Sie, liebes Kind, ich hatte auch Weib und Kind und habe sie Beide — nach kurzem Glück hingeben müssen. Meine Tochter wäre in Ihrem Alter, wenn sie noch lebte. Ich bin ein alter vereinsamter Mann, den bis jetzt nur sein Beruf am Leben erhalten hat. Ihre Nähe hat in dieser Zeit mein Herz erwärmt und erfrischt. Denken Sie, ein liebender Vater

stände Ihnen rathend zur Seite und haben Sie Vertrauen zu mir. Wollen Sie?“

„Ich will!“ Sie gab ihm fest und innig die Hand.
„Worum legen Sie sich und dem jungen Manne dieses schwere Opfer auf?“

„Weil keine glückliche Lösung zu hoffen ist. Da Sie Alles wissen, kennen Sie auch den Abstand der Verhältnisse. Er ist von allem ungünstigem Adel, Graf, ich bin ein bürgerliches Mädchen.“
„Eine Neigung, wie die seine, wird wohl im Stande sein, diese Schwierigkeit zu überwinden.“

„Ich gab seiner Mutter das Versprechen ihn nie wieder zu sehen und ich — werde mein Wort halten.“

„Wie konnten Sie das? Was veranlaßte Sie, großmüthig gegen die Mutter und grausam gegen den Sohn zu sein?“

„Sie schweigen... an dem Tage zu... sterben, an dem ich des Sohnes Gattin würde, und ich wußte, daß sie Wort halten würde. Konnte ich um einen solchen Preis mein Glück erkaufen?“

„Sie konnten es nicht!“ Er legte in tiefer Bewegung die Hand auf ihre Hand. „Aber eben, daß Sie nicht konnten, macht Sie zu dem, was Sie sind... Wachsen Sie, daß er nach Ihnen forscht?“ fragte er nach einer Weile.

Sie vernahm es. „Ich höre all die Jahre nichts von ihm. Die Krankheit des Vaters rief mich im Frühling heim, dann brach der Krieg aus; seit der Zeit bin ich in den Lazarethen thätig.“

„Wohlhabe Sie während dieser Zeit die Verhältnisse sich geändert.“ Sprach der Oberarzt, selbst von Hoffnung erfüllt. „Wohlhabe Sie die stolze Frau nicht mehr oder wenn sie lebt, hat der feste, beharrliche Sinn des Sohnes ihren eigenen gewandelt. Ein Mutterherz kann nicht lange widerstehen, und wenn es noch so fest und energisch ist. Ist er der einzige Sohn?“

„Der Einzige. Der Vater starb vor langen Jahren den politischen Märtyrertod. Die einzige Tochter wurde ihr früh entzogen. Sie floh mit einem bürgerlichen Manne und starb jung im tiefsten Elend.“

„Gewiß höchst seltenes Verhängniß, das auf dieser Familie ruht. Hat das Ihren Entschluß bestimmt?“

„Nein, mein Freund; es war der furchtbare Preis. Dann fühlte ich auch Mitleid. So sehr ich die Vorurtheile verdammen mußte, wollte ich es doch nicht sein, welcher der alternden, schwergeprüften Frau den letzten Schlag versetzte.“

Minderheit und eine nicht unbeträchtliche Zahl deutscher Centrums- wähler. Die letzteren beiden pflegten meist, sei es für einen polnischen, sei es für einen deutsch-ultramontanen Candidaten zusammenzu- gehen und brachten es dann auf 7- bis 8000 Stimmen. Auf Candidaten anderer Parteien sind Stimmen höchstens ganz ver- einzelt gefallen; deutschfreisinnige Stimmen sind meistens gar nicht abgegeben worden. Im Februar 1890 waren freilich sogar zwei deutschfreisinnige Candidaten aufgestellt, die es zusammen auf ganze 401 unter 19 000 Stimmen brachten. Eine deutschfreisinnige Partei, die irgendwie ins Gewicht fiel, giebt es also in diesem Wahlkreis nicht. Gleichwohl haben sich jetzt Polen, deutsche Ultramontane und das bisherige Deutschfreisinnige auf einen der letzteren Partei angehörigen Amtsrath, Neukirch geeinigt, der auch im Abgeordnetenhaus mit polnischer Hilfe sitzt, und die „Germania“ entfaltet einen Eifer und eine Begeisterung für diese Candidatur, als ob es ihre eigene Partei beträfe, jeden Tag bringt sie einen Artikel dafür mit überschwänglichen Empfehlungen. Das westpreussische-polnische Provinzialwahlcomité hat jetzt einen Aufruf an die Polen erlassen, „für den uns sehr sympathischen und freund- schaftlich gesinnten Herrn Neukirch“ zu stimmen. Diese polnisch- freisinnige Wahlbündel ist wieder einmal ein höchst werth- volles Werk des Herrn Windthorst. Der conservative Candidat, Herr von Helldorf, gilt dem Centrum als der böse Geist im conservativen Lager, als die Verkörperung der „Cartellpolitik“. Von seinem Einfluß fürchten die Ultramontanen eine Durchkreuzung aller Abmachungen mit den Kreuzzeitungsconservativen, darum wird dieser polnisch drapierte Fortschrittler vorgeschoben. Wir hoffen, dieses Mandat gleitet an dem gebundenen Sinn der deutschen Wähler ab.

Bückeburg, 23. Nov. Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg haben heute unter großem Jubel der Bevölkerung ihren Einzug hierher genommen.

Wiesbaden, 22. Nov. Die Bewegung in der protestantischen Welt Deutschlands gegen die Wiedergulassung der Jesuiten wird immer lebhafter. In ganz Nassau geht von Haus zu Haus eine Eingabe an den Reichstag, welche sich gegen die Rückkehr der Jesuiten verwahrt.

Posen, 24. Nov. Die Mitglieder des Domkapitels Gnesen-Posen und die Ehrenbürger treten hier morgen zusammen be- hufs Aufstellung einer neuen Kandidatenliste für den Erzbischofs- stuhl. Katholische Kreise versichern, daß die Liste dem Kaiser ge- nehme Personen enthalten werde.

Luxemburg, 24. Nov. Die Luxemburger Zeitung schließt ihren Leitartikel über den Tod des Königs folgendermaßen: „Wir hoffen und haben alle Gründe zu glauben, daß das neue Regiment, dem wir entgegengehen, zum Vortheil des Landes aus- schlagen wird und daß die Geschichte des Großherzogthums unter seinem nunmehrigen eigenen Fürsten, nach der Trennung von Holland, das uns seit Jahren widerwillig als eine ihm unbequeme Last nachzuschleppen schien, nur gewinnen können.“

Brüssel, 22. Nov. Eine in allen blamischen Ortskosten angeschlagene Proklamation des „Comités für die Waterloo- Fete“ erinnert an die Millionen über Millionen, die von den

„Mein liebes Kind,“ sagte der Oberarzt nach langem Schweigen, „trotz Allem was Sie mir erzählt, bleibt mir nur so viel zu sagen übrig: die Entscheidung, noch weiter getrieben, wäre nicht nur ungerecht, sondern grausam, ja unnatürlich. Auch die Tugend hat ihre Grenzen. Ich will nicht von dem sprechen, was bis jetzt war. Jeder edle Mensch trägt sein Rechtsbewußtsein in sich und das Maß richtet sich nach der Größe, die ihm innewohnt. Ich spreche von jetzt ab weiter. Sie haben der Mutter den Sohn erhalten. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß seine Genesung ein Wunder zu nennen ist und dieses Wunder Ihre Nähe bewirkt hat. Aber wenn auch dieses wegfällt, es ist eine Grausamkeit, den jungen Mann in diesem marternden Zustand zu lassen. So lange sich ihm nicht erfüllt, was er mit dem gläubigsten Muth erwartet, von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag erwartet, wird er nicht gesund werden. Ja man kann gar nicht wissen, welche Folgen der dringende Zustand von ewiger Erwartung und nie Erfüllung werden, von ewiger Hoffnung und ewigem Enttäuschtwerden auf die reizbare Natur und das geschwächte Nervensystem des kaum Genesenden hervor- bringen können. Mein Rath ist: Gönnen Sie ihm und sich — das Wiedersehen und überlassen Sie das Weitere einer weisen Vor- sehung.“

Wozu der mackere Mann rief, konnte nur in jeder Weise maßlos sein. Sie hatte ihn nicht nur als warm und edelstehend, sondern auch als streng gerichtet kennen gelernt. Vielleicht hatte aber diesmal die warme Theilnahme für sie seine Vernunft gefangen genommen, und ihr erschienen selber die Gründe so klar und ein- leuchtend, weil sie das Herz so heiß begehrte.

Sie rang im qualenden Kampfe mit sich. Es konnte auch nicht anders sein. Sie hatte mit zu großer Treue all diese Jahre ihr Wort gehalten; um es, wie einmal ihr Charakter war, bei der ersten Verführung zu brechen. Erst als ihr der Oberarzt, wohl ahnend, was in ihr vorging, wie ihr edler Sinn mit heißem Wollen rang sagte, er habe, um alle Selbstqualerei zu enden und weil ihn der Zustand des Grafen dauerte, diesem eingestanden, sie sei im Kloster, gleichsam alle Brücken hinter ihr abbrechend, war natürlicher Weise ihr Widerstand zu Ende.

Es war gegen Abend, so im grünen Dämmer, wo der letzte Schimmer des verschwindenden Tages gegen die bleierne Schwärze der herabsinkenden Nacht anzulämpfen sucht.

Graf Oega saß im Bette. Wie durch die vom Winde lin-

Blamen als Kriegskontribution an Frankreich gezahlt worden sind, an die 48 vorhergehenden französischen Invasionen, an die jahrelangen Okkupationen värmischen Landes durch Frankreich, das auch gegenwärtig einen Teil jenes besetzten Gebietes inne hat, protestiert sodann in sehr patriotischer Sprache gegen die Reden, die neulich in einer Versammlung von Belgiern in Paris gehalten wurden, und fordert die Blamen zum Schluß in feurigen Worten zu energischem Widerstande gegen die ultrapatriotischen Absichten Frankreichs auf, dessen Kammern jährlich 200 000 Frs. für einen geheimen Fonds zur französischen Propaganda in Belgien votierten. Die Proklamations ist von zwei Brüsseler Advokaten unterzeichnet.

Haag. 23. Nov. Die Minister der Colonien und der Justiz sind nach Schloß Loo abgereist, desgleichen der Oberamtmannmeister. Heute Mittag fand ein Ministerrat statt. Alle Paläste und öffentlichen Gebäude sind geschlossen, ebenso die Postämter und Gefängnisse; die Fahnen sind halbhoft gehißt; die öffentlichen Vergnügungen fallen aus.

Amsterdam. 24. Nov. Die gestern Mittag hier eingetroffene amtliche Meldung von dem Tode des Königs erzeugte eine unbeschreibliche Bewegung. Das Schloß Loo war Nachmittags von mehreren hunderttausend Personen belagert. Die neue Königin Wilhelmine und die Königin-Wittve Emma verbrachten den ganzen Nachmittag an der Bahre des Königs. Viele Fürlichkeiten, darunter der König der Belgier, werden zur Leichenfeier erwartet.

Vern. 24. Nov. Fulgenzio, ein Liberaler in St. Antonio bei Bellinzona, wurde durch einen Schuß aus dem Hinterhalt abermals schwer verwundet. Der Täter ist ein Clericaler namens Loagnelli. Diesmal ist es gelungen, den Täter zu verhaften.

Paris. 25. Nov. Nach einer Zeitungsnachricht soll sich Paderewski, der Mörder des russischen Generals, in Brüssel aufhalten, und stände keine Verhaftung durch die dort eingetroffenen russischen und französischen Polizei-Agenten unmittelbar bevor.

Petersburg. 22. Nov. Die russische Regierung scheint von den im Auslande beabsichtigten Protesten gegen die Judenverfolgung in Rußland sehr unangenehm berührt zu sein. Sie ließ gestern bereits durch ein Rundschreiben der Oberprokuratorialen allen Redaktionen aufs strengste verbieten, sich mit diesem, wie sie sagt, „denso unerschämten wie thörichten Protest“ zu befassen.

Kairo. 23. November. Der Großfürst Thronfolger Alexander, der Großfürst Georg von Rußland und Prinz Georg von Griechenland trafen heute hier ein und wurden am Bahnhofs von dem Khediv empfangen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin. 24. Nov. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die erste Beratung des Einkommensteuergesetzes fort. Abg. von Gumbert nahm einen in manchen Stellen von der Mehrheit seiner national-liberalen Parteigenossen abweichenden Standpunkt ein. Er bekannte sich als einen Gegner der Declarationspflicht, welche gerade die kleineren Einkommen stärker heranziehen und ein sehr lästiges Eindringen in die Privatverhältnisse zur Folge haben werde. Außerdem sei die Declarationspflicht nicht mehr abzuwehren und man müsse sie hinnehmen. Die Zulage des Finanzministers betrafte weiterer Herabsetzung der kleinen und mittleren Steuerbeträge er mit Freuden, sonst sei auch Gefahr, daß nicht das Großkapital und der Großbetrieb, sondern das mittlere Bürgerthum die Hauptlast zu tragen hätten. Weiter verbreitete sich der Redner über die Frage einer Capitalrentensteuer, die er wenigstens in der bisher vorgeschlagenen Form bekämpfte, einer Couponsteuer, der Befreiung der Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren, der Sonderbesteuerung der Actiengesellschaften, gegen die er verschiedene Bedenken erhob. Das Veranlagungsverfahren fand er viel zu complicirt. Ein Veranlagungsgefeß für die Ueberschüsse werde man nicht entbehren können. Abg. Richter sprach sich für Selbstveranlagung und Quotifizierung, gegen die Aufhebung der Ueberschüsse aus und behielt seiner Partei ihre endgültige Stellungnahme vor. Er beantragte Ueberweisung an eine Commission. Finanzminister Miquel trat für die Erbschaftsteuer ein, die eine stärkere Heranziehung des künftigen Einkommens und eine Kontrolle der richtigen Besteuerung darstellen solle, deutete aber an, daß die Zustimmung des Landtags fände. Abg. Dr. Sattler wandte sich gegen die Angriffe auf die national-liberale Partei in der neulichen Rede des Abg. Richter, sprach sich für die meisten Vorschläge der Vorlage zustimmend aus und erklärte, den Eindruck gewonnen zu haben, daß das Zustandekommen des Reformplanes in den wesentlichen Grundlagen gesichert sei. Abg. Graf Canitz gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Landgemeindeordnung in dieser Session nicht zu Stande kommen werde, sonst würde die Arbeitslast aller besteuerten Behörden ins Maßlose wachsen. Die Selbstveranlagung bezügl. der conservativen Redner mit Freuden, nur müßten die allzustraffen Strafen entfernt werden; auch der Besteuerung der Actiengesellschaften stimmte er zu, nicht aber der Zinsherabsetzung der inländischen Anleihen. Alsdann verbreitete sich der Redner über die Unentbehrlichkeit der landwirtschaftlichen Zölle. Eine Rede des Abg. v. Hammerstein bot nichts von besonderem Belang. Dann ergriff Abg. Richter nochmals das Wort, um in etwas entgegenkommender Weise, auf die neulichen Ausführungen des Finanzministers zu antworten und die Art seiner parlamentarischen und journalistischen Kritik zu rechtfertigen. Darauf erwiderte der Finanzminister Dr. Miquel und verbreitete sich dabei über das Thema „offizielle Presse“; eine solche sei außer dem „Staatsanzeiger“ nicht mehr vorhanden. Nach zahlreichen persönlichen Bemerkungen wurde der Gesetzentwurf an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen. Morgen: Erbschaftsteuer.

Dr. Koch, die Kranken und die Aerzte.

Ein augenblicklich in Berlin weilender württembergischer Arzt sendet dem „Schwab. Merk.“ folgendes interessante Stimmungsbild: „Ist Herr Geheimrath Dr. Koch zu sprechen?“ „Bedaure, der Herr Geh.-Rath sind nicht zu Hause.“ „Wann ist er denn zu sprechen?“ „Ich bin nun schon zum drittenmale da.“ „Ja, er ist überhaupt in diesen Tagen nicht zu sprechen. Es darf Niemand vorgelassen werden. Wo denken Sie hin, wenn der Herr Geh.-Rath nur die Briefe alle selbst lesen wollte, so müßte er seine ganze Zeit, die er doch gerade gegenwärtig so nöthig braucht, einzeln und allein aus Brieflesen verwenden. Vollends Besuche? Das geht nicht.“ So einleuchtend dies sein mußte, so glaubte ich doch, mit

und herbewegten Zweige des Baumes abwechselnd helle und dunkle Streifen durch das Fenster in die Zelle fielen, so wechselten die Eindrücke in seinem Gemüthe, so spiegelten sie sich in seinem Antlitze. Sie war da, sein gläubiges Hoffen hatte ihn nicht betrogen. Warum kam sie aber nicht, warum ließ sie ihn warten? Zimmer tiefer saßen die Schatteln, da ein leiser, zögernder Schritt. Vor der Thüre hielt er. Er hätte herunter und ihre entzogenen Füßchen mögen! Aber er hatte dem Oberarzt versprochen, sich ruhig zu verhalten, so drückte er nur die Hand an das laut pochende Herz und hielt den Athem an. Ein, zwei Minuten vergingen, dann öffnete sich die Thüre und schloß sich wieder... sie stand im Zimmer.

„Elisabeth!“ Mehr konnte er nicht sprechen, nur die Hände faltete er.

Still weinend kniete sie vor ihm nieder und drückte ihr Haupt in seine Hände.

Secunden vergingen, in der Zelle war es stille. Kein Laut unterbrach die Weiße dieses Augenblicks.

„Elisabeth!“ sagte er endlich und wiederholte einige Male diesen Namen, als gewähre ihm das bloße Aussprechen schon unendliche Seligkeit. „Ich wußte ja, daß Du um mich warst, wie ich wußte, daß ich Dich finden würde, trotzdem ich all' diese Jahre nach Dir gesucht.“ Er hob ihr Haupt zu sich empor und lehnte seine Wangen an die ihre. „Warum thatest du mir dieses, Elisabeth? Warum verließest du mich auf diese Weise?“

„Ich verließ dich, weil du mich nicht liebst.“

„Geh!“ vor dieser Benennung schwand Alles.

„So hast Du mich genannt. Geh!“ — „Geh. Wie das anders klingt aus deinem Munde! Dieser eine Augenblick macht all' das Leid dieser Jahre gut. Jetzt aber laß mich Dein Angesicht sehen,

Hilfe von allerlei Ueberredungskünsten meinen Zweck zu erreichen und einen Patienten, den ich mit hierher genommen habe, unterzubringen und vielleicht noch für mich etwas von dem kostbaren Heilstoff zu bekommen; allein vergebens. Ich wurde zu Dr. Cornet, Albrechtstraße 9a verwiesen. Dort angekommen, fand ich den ganzen Korridor voll Patienten, und wenn ich nicht eine kleine Krieglisle angewendet hätte, so hätte ich hier Stunden lang und vielleicht ohne meinen Zweck zu erreichen, warten müssen. Es möge mir daher von den zu jener Stunde dort stehenden vorgehen werden, wenn ich zu dieser List meine Zuflucht genommen habe, es geschah ja im Interesse eines Schwermüthen. Ich gab mir nämlich den Anschein, als ob ich zum Koch'schen Generalstab gehöre. Auf dies hin wurde ich gerne vorgelassen, und hatte in ein Paar Minuten meinen Zweck erreicht und meinen Kranken angemeldet. Impfstoff, auch „nur ein ganz klein wenig“ war nicht zu haben. Der sei bei Dr. Ribberg zu bekommen. Also schleunigst dorthin. Nach langem Suchen fand ich endlich die entlegene Wohnung des Dr. Ribberg in der Bismarckstraße. Es war mir wenig vertrauenswürdig, daß dieser vielbesuchte Mann nur an einer so entlegenen Stelle zu haben sein sollte. Meine Ahnungen erfüllten sich. Statt dessen gewahrte ich einen Anschlag, der besagte, daß Impfstoff nur schriftlich bestellt werden könnte. Darüber wie und wann die Bestellung erledigt wird, fehlt bis jetzt die Erfahrung. Zu gleicher Zeit mit mir verfuhrte auch ein Postbote Einlaß zu erlangen und einen Expressbrief abzugeben — ebenso erfolglos. Als ich mich zum Fortgehen anschickte, kamen wieder eine Anzahl Aerzte die Treppe herunter und unten fuhr schon wieder ein Wagen an — wieder Aerzte, die für ihre Patienten den erlösten Heilstoff zu erhalten suchten. Mein Patient hatte unterdessen einen kleinen Spaziergang durch die Straßen der Stadt unternommen — auch er hatte mancherlei erlebt. Er erzählte mir, daß er schon vielen Leidensgefährten begegnet sei und daß sich unter denselben schon ein ganz freundschafflicher Verkehr ausgebildet habe: „Guten Tag! Sie sind wohl auch krank?“ „Aberdings, ich soll in den nächsten Tagen geimpft werden.“ „Sie Glücklicher, ich gehe von Pontius zu Pilatus und kann nirgends bekommen.“ Ein Leidensgenosse, der gehört habe, wie er von der Aussicht, bald geimpft zu werden, gesprochen habe, sei auf ihn zugekürzt, habe sich an ihn festgeklammert und erklärt, er bleibe bei ihm, der Arzt, der für den Einen Impfstoff habe, werde auch wohl für 2 Kranke aufkommen können. Nur mit Mühe habe er den Vertriebenen, dem doch er am wenigsten habe Hülfe bringen können, beruhigt und vertrieben. Es war mir eine Freude, daß ich denselben nachträglich auch noch einem Arzte, dem ich von der Sache erzählt, zuführen konnte. Abends um 5 Uhr hielt der vielumworbene und vielgeplagte Dr. Cornet auch noch eine Sprechstunde im Centralhotel Zimmer Nr. 106. Ich begleitete meinen Patienten dorthin und hatte dabei Gelegenheit, all' die Hülfsuchenden zu beobachten. Alles ist hier brennend in dem Speicherraum des Arztes, zu dem in der Ecke ein gewöhnliches Fremdenzimmer bestimmt wurde. Zwei große Bettladen, Spiegelschrank, Wäschschiff, einige Stühle bilden die ganze Ausattung. Das Ganze ist hell beleuchtet durch einen Kronleuchter mit elektrischem Licht. An der Wand hängt ein großes Bild Kaiser Friedrichs, ein Vorbild für alle die hier ein- und ausgehenden Patienten im Dulden und Leiden. Es sieht eigenthümlich ab gegen die sonstigen distrierte Art der ärztlichen Praxis, daß sich hier alles zugleich ins Speicherraum einzwängt und daß Mann und Frau, Geh.-Rath und Bauer, Deutsche, Franzosen und Engländer beisammen sind. Hier gibt's kein n. Rang und keinen Nationalitätsunterschied. Jeder kocht auf, was ist der Arzt zum Vorkämpfer spricht und jeder schließt aus den aufmunternden Worten des Arztes auch Trost und Hoffnung für sich. Der Andreng Kranker strich von Tag zu Tag, es mehren sich sichtlich die dauernden Heilungen. Es halten, die, oft im letzten Stadium der Schwindsucht angelangt, hier noch Rettung erhoffen. Unter solchen Umständen wird jedoch nichts von dem Impfstoff in die Hände der großen Masse der Aerzte kommen, um so weniger, als nach dem Berliner Bedarf zunächst die bekannten Kurorte für Schwindsucht (Dobos etc.) mit dem Impfstoff versorgt werden sollen, um die Lebenshaltung Berlins durch Kranke abzuhalten. Ein gewiß sehr dankenswerthes Verlangen. Ist doch jetzt schon aus der Mitte der Einwohner Berlins der Gedanke laut geworden, es möge den Hotels verboten werden, Schwerkranken aufzunehmen, ein nicht unbegründeter Wunsch der Familien, sich vor Ansteckung zu bewahren. Krankenwärter und Wärterinnen sind kaum genug aufzutreiben, ebenso sind die Kliniken überfüllt, theilweise bis zur Grenze des Möglichen. Verstellungen von auswärtigen auf Impfstoff sind in den paar Tagen seit der Koch'schen Veröffentlichung massenhaft eingelaufen, es wird von 7000 gesprochen. — Der Erfolg der Impfungen war bei dem Sonntag Abend von Bergmann gehaltenen Vortrag mit Demonstration chirurgischer Kranker deutlich zu sehen. Der Einfluß auf tuberkulöse Erkrankungen der Knochen, sowie auf Lupus ist überraschend. Beim Vortrage waren die ärztlichen Koryphäen aus ganz Deutschland zugegen, nur Koch selbst war fern geblieben, was Bergmann mit dem Ausdruck des Bedauerns konstatierte. Schon von 6 Uhr ab war der Eingang zur chirurgischen Klinik belagert. Der Zugang wurde aufs Strengste bewacht und nur solche, die mit Einladungskarten versehen waren, durften in den Spital eintreten. Weiter gereiste Aerzte mußten wegen Raum-mangels zurückgewiesen werden und es erregten sich oft recht bemerkenswerthe Scenen. So stellte sich ein r. mdr. Arzt, der von den Angestellten zurückgewiesen war, Herrn Geh.-Rath v. Bergmann persönlich vor und suchte ihn durch Bitten zu erweichen. Bergmann erwiderte ihm: es ist alles zu ordnen voll, daß nur ein

nach dem n. Anblick ich mich vor Sehnsucht verzehrte.“ Bald brannte die Lampe, die sie auf seinen Wunsch anstücken und auf das Tischchen neben ihm stellen mußte. „Du bist, wie Du warst“, sagte er dann, nachdem er lange in ihr erlöschendes Gesicht geblickt hatte, in die Augen, die von Thränen feucht waren. „Wie ich Dich täglich und stündlich mit meinem inneren Auge geschaute.“ Er zog ihr Haupt zärtlich an sich. „Doch sage mir jetzt, Geliebte! was that Dir meine Mutter Liebes und Gutes, daß Du mich Erbarmen mit ihr hattet, als mit mir?“ Sie gestand ihm Alles. „Damit zwang sie Dich, damit“ rief er tief ergriffen. „Und natürlich, wie Du einmal bist, konntest Du nicht anders — als gehen. Wie hielt man zwei oder drei Tage mit dem Mädchen hin. Du bist krank, müdest das Bett hüten, eine Folge von Tiszas' Anfall. Ich mußte es glauben. Ich wußte ja nicht, daß Du mit der Mutter darüber gesprochen, überhaupt so bald sprechen würdest. Am dritten Tage überfiel mich ein dumpfes Bangen. Ich sprach den Arzt, der wußte nichts von Deiner Krankheit, das Plüthen der Diensthofen fiel mir auf, besonders das weinende, betrübte Gesicht der Datt. Außerdem verzehrte mich eine brennende Sehnsucht nach Deinem Anblick. Seitdem ich wußte, daß Du mich nicht verabscheust, daß Du anfangst, Theilnahme für mich zu empfinden, war die Welt zu enge, mein Glück zu fassen. Ich konnte mich nicht halten und ging auf Dein Zimmer und — da wußte ich auch Alles... Wie ich zu meiner Mutter zurückkam, weiß ich selbst nicht, aber das weiß ich, daß ich wie ein Wahnfinniger ausgelesen hab. Du mußt, denn Alles wird ich und bestrahlt vor mir zurück. Was ich meiner Mutter sagte, weiß ich auch nicht mehr, nur ein Wort, erinnere ich mich: daß ich Dich suchen würde, wie der

noch Platz für mich und einen Patienten ist. Wenn also Sie absolut drin sein wollen, so muß eben ich außen bleiben, dann haben wir Beide und die anderen Herren auch nichts. Ein anderer Herr, ein Engländer, glaubte die Sache anders angreifen zu müssen, er wollte statt der Einlaßkarte einen Filzmarktschein abgeben. Da kam er aber bei dem Aufseherpersonal schon an: Ein oder fünfzig pr. ußischer Unteroffizier läßt sich nicht bestechen. Es war holt für die aus weiter Ferne herbeigekommenen Aerzte, für die es keine Einlaßkarten mehr gab, ante portas zu sein zu müssen, doch gibt es jetzt tagtäglich Gelegenheit, Impfungen und Impfersolge zu sich. Die Kliniken von Bergmann, Bardeleben, Cornet und L. sind täglich für Aerzte geöffnet und ziehen eine große Zahl von Aerzten an. Mögen all' die Hoffnungen, die Patienten und Aerzte den Koch'schen Forschungen entgegenbringen, in Erfüllung gehen!

Das Hochwasser am Sonntag und Montag.

* Aus ganz Westfalen, aus der Rheinprovinz, aber auch aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und der angrenzenden Länder laufen Nachrichten über ungewöhnlich hohen Wasserstand, über furchtbare Stürme und damit verknüpfte Vermischungen und schwere Schädigungen ein. Alle Väter, große wie kleine, bringen meist unter besonderer Rubrik Nachrichten über das so jah. heringebrochene und glücklicher Weise ebenso rasch vorübergegangene Unglück. Wir stellen im Nachstehenden eine Reihe von Berichten zusammen; es ist nur ein kleiner Theil der Hochsposten, die sich in den größeren Zeitungen zusammen drängen. Wie wir im Siegel, so war der benachbarte Freie Grund, nicht minder das Dillthal schwer in Mitleidenschaft gezogen; weiterhin dann das Rahrthal. Aus Wehr meldet man über eine Ueberschwemmung der ganzen Gemarkung an der Bahn, unterhalb der Stadt, ebenso über einen sturmartigen Wind. Der Niederrhein liegt am Montag ganz rasch, bei Köln innerhalb 24 Stunden um beinahe 3 Meter. Die Ueberschwemmung des ganzen Siegelthals wurde aus Köln gemeldet. Die rechtsrheinische Eisenbahn-Strecke Beuel-Niederlahnstein war gesperrt, ebenso Kupferdreh-Rangenberg und Opladen Düsseldorf, erstere wegen eines Dammrutsches, letztere wegen Einsturzes einer Brücke. Auch aus Opladen und Erefeld wurde über große Ueberschwemmungen und Verkehrsstörungen gemeldet. Ganz besonders schwer haben Eberfeld und Barmen gelitten. Die Fluth hat dort den höchsten Wasserstand vom Jahre 1845 überschritten. Der Verkehr in den Straßen war in den niederen Lagen fast ganz unterbrochen, viele Fabriken standen still, Häuser drohten den Einsturz. Die Feuerwehr hat mit übermenschlicher Anstrengung gearbeitet und anscheinend wenigstens Menschenverluste verhütet. Der Anblick einiger Straßenpartien in Barmen wird als ganz unbeschreiblich geschildert. Der Schaden ist unberechenbar. Aus Hagen meldet man über eine Hochfluth, wie sie das Jahrhundert noch nicht gebracht. Die Wolme, die Emspe und ihre Zuflüsse hatten sich in reißende Ströme verwandelt; überall kamen die großen Fabrikbetriebe zum Erliegen. Zahlreiche Brücken wurden weggerissen. In Hagen stanten einzelne Häuser im ersten Stock 3—4 Fuß unter Wasser. Die Ruhr und Enne boten bei Herdecke und Gabel ein großartiges Schauspiel. Auch hier sind die Schäden außerordentlich groß. Wie die Direction der Dortmund-Gronau-Eisenbahn Bahn mittheilt, ist auf der Strecke Vorken-Essen infolge von Dammbrüchen und Einstürzen einer Brücke der gesamte Personen-Verkehr und auf der Strecke Dorne-Gronau der gesamte Güterverkehr eingestellt worden. Ebenso meldet man aus Königseele und aus Witten über gewaltige Anschwellen der Ruhr und Unterbrechung verschiedener Bahnverbindungen. Wie aus Münster berichtet wird, haben die anfallenden Regengüsse in den gesamten westfälischen Niederungen große Ueberschwemmungen verursacht. Zwischen Rippstadt und Wiehenbrück war der Bahnbetrieb gestört, die Fluthbrücke bei Eissen fortgeschwemmt; Samen stand völlig unter Wasser, viele Fabriken mußten still stehen. Aehnliche Berichte kommen aus Kassel. Förmliche Wolkenbrüche waren niedergegangen und hatten die ganze Umgegend überfluthet; die Gasbeleuchtung in Kassel blieb aus, Theater- und Circus-Vorstellungen mußten unterbrochen werden. Schwere Unwetter sind auch über ganz Thüringen heringebrochen, Erfurt und die Umgegend haben gelitten, Eilenach war zum Theil überfluthet, in Ulmenau stürzten mehrere Häuser ein und die Feuerwehr wurde durch die Sturmfluth alarmirt. Alle Gebirgsbäche waren reißend angeschwollen. Die Strecke Diephhausen-Grimmenthal war wegen Dammrutsches unfahrbar geworden. — Besonders furchtbar hat die Fluth in Karlsruhe gehaust. Ein Haus ist eingestürzt, vier Brücken weggerissen, die Gas- und Wasserleitung zerstört, ungeheurer Schaden verursacht worden. Der erkrankte Bürgermeister erlag einem Schlaganfall, herbeigeführt durch den Schreck über die heringebrochene Katastrophe. Im Anna-Schloß bei Bütz verursachte die Fluth einen Wasser-Einsturz; eine Anzahl Leiden wurden schon herausgeschafft, das ganze Unglück in dem großartigen Koblenbergwerk war noch nicht zu übersehen. Nachrichten aus Prag melden über eingestürzten Eisenbahnbetrieb auf mehreren Strecken, veranlaßt durch Dammbrüche und Felsstürze. — So könnten wir noch aus hundert Orten berichten, überall ist die Fluth überfluthend schnell heringebrochen, um sich ebenso rasch wieder zu verlaufen. Leider aber sind die Schäden meistens recht groß gewesen, zum Glück meist ohne Verluste von Menschenleben. Die Tage vom 23. und 24. November werden sicher noch auf lange Zeit hinaus eine schlimme Erinnerung bilden.

Vermischtes.

— Münster, 20. Nov. (Eine Luther-Reliquie.) Dem cand. phil. et archaeol. Herrn J. Biemann, einem an der hiesigen Akademie immatriculirten Studenten, ist es gelungen, ein hochinteressantes und werthvolles Stück mittelalterlicher Kleinfaun in seinen Besitz zu bringen. Das Kunstwerk ist nichts Geringeres als Dr. Martin Luthers eigenhändiges Betrachtungsbuch über das Leiden Christi. Von der berühmten Goldschmiede-

Verirte den Pfad, den er verfolgte, und wenn es mir nicht gelingen sollte, Dich zu finden, mein Geschick mit mir erlösen würde.“

„Wo ich überall war, Elisabeth? Ich glaube, es giebt keine noch so kleine Stadt, kein Dorf im deutschen Reich, wo ich nicht gewesen wäre. Du wußt mir das wohl.“

„Ich war im Süden Rußlands bei einer deutschen Familie“, sagte sie. „Die Krankheit ist das L. z. rief mich im Frühling heim, dann brach der Krieg aus.“

„Es vergingen zw. i. Jahre, wo ich meine Mutter nicht sah“, erzählte er weiter. „Da rief mich ein Telegramm nach Hause. Meine arme Mutter war schwer erkrankt, und der tiefe Kummer, der in ihr lagte, hatte auch das Augenübel sehr verschlimmert.“

Die tiefste Theilnahme spiegelte sich in dem Gesichte Elisabeth's. So schwer sie auch durch sie erludet, so blieb doch stets das vorwiegende Gefühl in ihr; Mitleid für die so hart heimgegriffene Frau, bei der sich ihr mdr. und Eigenes verband — die Lust des Daseins zu erschauern.

„Ich blieb ein volles Jahr um sie“, fuhr Olga fort, „bis sie sich etwas körperlich erholt hatte. Dann fing ich wieder an, Reisen zu machen, aber nur auf einige Wochen, weil ich die Mutter nicht mehr auf lange allein lassen wollte. Ich fühlte wohl, daß etwas Fremdes zwischen uns getreten war, das den früheren vollen Einklang störte, ich hatte aber auch Nachsicht genug, zu erkennen, daß... daß sie gehandelt hatte, wie sie mußte, daß sie uns nicht bewilligen konnte, was sie und ich dem armen Kranken verweigert hatten und mochte dieses zu Grunde gehen... Er hielt eine Weile inne und drückte Elisabeth's Hände fest in die seintigen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Ehrenkrone ist das Alter, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie gefunden.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Maria Margaretha Knipp
geb. Schüb,

Wittwe des verstorbenen Königl. Reg. Bezirks-Wiesendaemster a. D., im 80. Lebensjahre heute Morgen 10 1/2 Uhr von ihrem langen und gottergebenen Leben durch einen sanften Tod zu erlösen.

Zudem ihre Verwandten, Freunden und Bekannten diesen für uns so schmerzlichen Verlust mittheilen, bitten wir dieselben, an dem **Donnerstag den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr**, stattfindenden Beerdigung Theil zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Trier, Siegen, Saarbrücken, Holsheim und Wandsbek,
den 24. November 1890.
Sterbehäus: Simeonskiststraße 15.

Ev. Verein für Innere Mission in der Grafschaft Mark und den angrenzenden Kreisen.
Einladung zur XVI. Jahresversammlung
am Sonntag den 7. und Montag den 8. Dezember 1890
in Siegen.

Sonntag den 2. Advent, 7. Dezember.
10 Uhr morgens: 1. Festgottesdienst (in der Nikolai-Kirche). Festprediger: Herr Pastor D. von Hodelschwingh, Hiesfeld.
5 Uhr Nachmittags: 2. Festgottesdienst (in der Martinikirche).
7 1/2 Uhr Abends: Gemeindevorversammlung im evangel. Gesellenvereinshaus (Burgstr.). Herr Pastor Gräber, Leiter des neuen Diakonissenhauses in Witten, wird reden über: „Die Diakonissenfrage der Grafschaft Mark und des Siegenlandes.“

Montag den 8. Dezember.
9 1/2 Uhr Vormittags: Generalversammlung im evangel. Gesellenvereinshaus (Burgstr.).
1. Jahresbericht des Herrn Ehrenamtmanns Fehr. v. Beckum-Polss über „Die Kinderheilanstalt in Eschenborn.“
2. Referat des Herrn Pastor Klingemann-Jungenberg über: „Hauswirtschaftslehre und Volksküche.“
3. Jahresbericht des Vereinssekretärs.
4. Umriss des Vorstandes.
5. Etwaige besondere Anträge.

Nach Schluß der Generalversammlung: Gemeindefestliches Mittagessen (Preis 2,00 Mark) im Gasthof Koch am Markt. Anmeldungen hierzu, sowie für Privatlogis, nimmt bis zum 5. Dezbr. entgegen: Herr Landrath Heil in Siegen.

Der Vorstand:
Bergbaupolmann a. D. Prinz Schönaich-Carolath-Volsdam, Ehrenmitglied.
Gemeinderath Hadenmaier-Sark, Vorsitzender, Fachlehrer Herrler, Kreislehrer, Vorsitzender, Ehrenamtmann Fehr. v. Beckum-Polss-Eschenborn, Landrath Heil-Siegen, Sup. König-Wilken, Sup. Heil-Hamm, Kommerzienrath Schmale-Herloh, Pastor Terberger-Schmale, Pastor Kallhoff-Fladenhorst b. Galkhof, Schriftführer.

Bekanntmachung.

Die Grundstücksbesitzer, welche Wasser aus der städtischen Leitung mittels Wassermessers entnehmen, werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß die Wassermesser, wenn sie gut und richtig funktionieren sollen, frostfrei und in gutem Zustande erhalten werden müssen.

Bei Eintritt von Frostwetter sind daher Vorkehrungen zu treffen, welche das Einfrieren und somit die Beschädigung der Wassermesser verhindern. Namentlich sind die Wassermesserschächte oder Kasten gut zu verpacken und, wenn die Messer im Keller aufgestellt sind, die Kellertüren zu verpacken und die Türen geschlossen zu halten. Im Falle einer Beschädigung des Wassermessers durch Frost haben die Hausbesitzer nicht nur die Unannehmlichkeit einer Unterbrechung des Wasserzulaufes, sondern auch die Wiederherstellungskosten z. des Messers zu tragen.

Ferner sind, um ein Einfrieren der innerhalb der Grundstücke angelegten Privat-Wasserleitungen zu verhindern, die Winterhähne oder, wenn solche nicht vorhanden sind, die unmittelbar vor dem Wassermesser angebrachten Hauptabsperrhähne während der Nacht geschlossen und die an denselben befindlichen Entleerungshähne offen zu halten. Zu Zeiten großer Kälte müssen die Haupthähne resp. Winterhähne in denjenigen Häusern, welche ihren Wasserbedarf nicht täglich öfters, sondern nur in längeren Pausen entnehmen, auch während der Tagesstunden innerhalb dieser Pausen geschlossen bleiben.

Bei einer der vorgedachten Vorsichtsmaßnahmen angepaßten Benutzung der Haupthähne, resp. Winterhähne ist ein Einfrieren der Leitungen unmöglich, da nach dem Schließen des Haupthahnes und Öffnen des Entleerungshahnes das ganze in den Leitungen befindliche Wasser ausläuft, wenn nach dem Schließen einer der oberen Haupthähne kurze Zeit geöffnet wird.

Der unterzeichnete Magistrat ist gern bereit, den Interessenten auf Ersuchen jede weitere Aufklärung, nicht nur bezüglich der Handhabung der Hähne, sondern auch hinsichtlich der sonstigen Privat-Wasserleitungs-Einrichtungen und deren Behandlung durch die Techniker der Bauleitung unentgeltlich zu geben.

Siegen, den 25. November 1890.
Der Magistrat.
Delius.

ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,
(früher Eisenbahn-Station Saardt a. d. Sieg),
Eisen- und Metallhandlung
(Lager an dem Bahnhofe, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofe an der Siegen-Hagener Chaussee)
unterhält stets großes Lager in:

Bau-trägern in allen Profilen und Längen,

ferner in L-, T-, Fenstereisen und allen anderen Eiseneisen.
O-, □-, □-Eisen (Stab-Walzeisen), Dachstühle, Kellertreppen, Kamin-schieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gasröhren, Zinn-röhren, Bleiröhren, Zinkbleche, Weißbleche, Eisenbleche, Blei, Zinn und anderen Metallen; Gußstahl und anderen Stählen, Ketten, Ded-nägeln, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten Schrauben, fertigen Achsen, Defen und Kochherden, Röhren- und Hausgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, Werkzeugen für Schlosser, Schmiede und Schreiner, sowie Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.

Preise billigst. Lieferung prompt.

Tiessch & Helmke, Siegen,
742 Marburgerstraße 742
empfehlen als passende
Weihnachtsgeschenke
Nähmaschinen,
Wasch- und Wringmaschinen,
Mangelmaschinen.

Georg Schlegel, Siegen,
Marburgerthor, Marburgerthor,
empfiehlt sein Lager in:

Kinderwagen
von 11 bis 40 M. mit dem neuesten Patent.
Wiege-Schlitten und Fahrwagen.
Sessel
von 3,50 bis 35 M. (keine Sträflingsarbeit, die bekannten Kleiderreißer).
Kinderstühle
von 1 M. bis 4 M.
Kindertischchen
von 1,50 M.
Puppenwagen und Puppenmöbel.
Blumenständer
jeder Art.
Blumentische
von 2,50 bis 25 M.



Alle vorkommenden Bestellungen, von den neuen und gewöhnlichsten Arbeiten, führe nach Angabe sofort in meiner Werkstatt prompt aus.
Günstige Erneuerung von Körben, Sesseln, Puppen- und Kinderwagen zu denkbar billigen Preisen.

Korbmöbel u. Korb-waaren.
Rotenständer
von 1,50 bis 18 M.
Zeitungsständer
von 1 M. bis 8 M.
Arbeitsständer
von 2 M. bis 18 M.
Arbeitskörbe
von 1 M. bis 8 M.
Papierkörbe
von 0,80 bis 12 M.
Nagelkörbe und Puffs
von 1,50 bis 10 M.
Messerkörbe u. Gabel-Eimer
von 50 Pfg. an.
Kleidergefäße v. 1,30 M. an.
Sehr billige und starke **Reisekörbe**
mit Eisengeweiden u. Verschluß.

Mein
Leinen- u. Wäsche-Geschäft
befindet sich jetzt am **Kölnerthor.**
A. Neussell.

C. Schweisfurth,
Kölnerstraße 181,
empfiehlt sein großes Lager:
Pelzwaren, Hüte, Regenschirme und Wintermäntel
in sehr schöner Auswahl zu den billigsten Preisen.
Pelz- u. Federbesatz in jeder Breite und Farbe.
Winter-Handschuhe für Herren und Damen.
Reparaturen aller Art schnell und billig.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Trauer-Kränze
empfiehlt:
C. BORN,
Siegen.

Permanente Ausstellung von Ofen und Kochherden aller Art.
Neueste Regulir-Füllschacht-Ofen „Kamerun“
permanent brennend, mit nur einem Griff aufs feinste regulirbar, unter Garantie solidester Construction und höchster Leistungsfähigkeit, liefert in verschiedenen Ausstattungen und Größen
Peter Kippenberger.

Heizkörbe
zur Trocknung von Kellerräumen stets vorrätig.
W. & E. Reisslandt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die heute glücklich erfolgte Geburt eines kräftigen
Jungen
beehren sich ganz ergebenst anzukündigen
Siegen, 25. November 1890.
Friedrich Spies u. Frau,
Lina geb. Pithan.

Allen Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft bei Gelegenheit meines 70. Geburtstages meinen herzlichsten Dank.
Therese Gerlach.

Siegebräde. Siegebräde.
Restaurant Koch.
Donnerstag Abend:
frische Blut- u. Leberwurst.

Fahrpläne.
Köln-Sieger Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Beydorf 4 55 früh, 8 55, 11 38 M., 1 45, 4 30 N., 6 53, 8 42 N.
Siegburg, Treisdorf, Deuß 4 55 früh, 8 55, 11 38 M., 1 45, 4 30 N., 6 53, 8 42 N.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 4 55 früh, 8 55, 1 45, 4 30 N., 8 42 N.
Beydorf-Herborn: Samstag 5 35 Nm. In Herborn 7 13 N.

Ankunft in Siegen von:
Beydorf 7 45 (an Wochenenden), 7 17 (an Sonntagen), 9 47 M., 1 24, 3 13 N., 6 02, 8 16, 10 15 N., 1 09 Nachts.
Deuß 9 47 M., 1 24, 3 13 N., 6 02, 10 15 N., 1 09 Nachts.
Siegen 9 47 M., 1 24, 3 13 N., 8 16 N., 1 09 Nachts.

Abfahrten v. Siegen nach:
7 06 (an Wochenenden), 6 38 (an Sonntagen), 9 12 M., 12 50, 2 40, 5 28 N., 7 40, 9 35 N., 12 31 N.
Von Siegen nach Treisdorf, 6 21 Vorm., fährt nur an Wochenenden.
Eiserfeld-Eisen.
Eiserfeld ab 4 18, 11 51, 4 43.
Eisen ab 9 10 (nur an Sonntagen), 7 07, 12 47, 5 25.
Von Siegen nach Freudenberg: 9 25 M., 2 50 N., 7 23, 9 50 N.
Von Freudenberg nach Siegen: 7 33 M., 1 08, 4 32 N., 8 19 N.
Von Siegen nach Daden: 9 15 Vorm., 2 45 Nachm., 7 40, 9 35 N.
Von Daden nach Siegen: 8 5 M., 1 15, 6 20 Nachm., 8 45 Nt.

Köln-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5 43, 7 50 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Treisdorf), 7 55 (an Wochenenden), 8 55 (an Sonntagen), 10 0 M., 12 10, 1 25, 3 16, 5 00 N., 6 07, 8 22, 10 30 N.
Kreuzthal 5 43, 10 00 M., 3 16 N., 6 07, 10 30 N.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Eiserfeld 5 43, 7 50 Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10 0 M., 3 16 N., 6 07, 10 30 N. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7 43, (5 59 von Altenhundem ab), 8 51, 11 30 M., 1 15, 1 40, 3 39, 5 54, 6 49 N., 7 33 Schnellzug, 9 26, 11 45 N.
Hagen 11 30 M., 1 40 N., 6 49, 7 33, 11 45 N.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7 24, 8 35, 11 10 M., 12 55, 1 21, 3 20, 5 30 N., 6 29, 7 20 Schnellzug, 9 05, 11 26 N.

Von Pönnertrop nach Dipe:
10 07, 12 28, 7 49, 10 18.
Von Dillenburg nach Kreuzthal:
6 17, 7 12, 9 30 M., 2 37, 5 39 N.

Richtung Kreuzthal-Marburg.
Von Kreuzthal nach Dillenburg und Kassel 8 18, 11 11 M., 1 53 N., 7 27 N.
Von Kassel nach Marburg 5 02 (von Friedrichshütte-Kassel), 6 54 (do.), 11 10 (do.), 1 43 (do.), 7 22 (von Kassel).

Richtung Marburg-Kreuzthal.
Von Marburg nach Kassel 5 00, 9 05, 1 43, 5 21 (bis Grndtebrück), 7 16 (bis Friedrichshütte-Kassel).
Von Kassel nach Kreuzthal 5 12, 6 59, 11 50, 3 39, 7 21 (bis Grndtebrück).
Von Grndtebrück nach Raumland:
8 23, 10 19, 1 54, 5 01, 9 14.

Von Raumland nach Grndtebrück:
5 13, 9 27, 12 00, 4 10, 8 30.
Von Altenhundem nach Schmallenberg:
7 03, 1 01 Nachm., 7 26 N.
In Schmallenberg: 8 24 M., 2 21 M., 8 46 N.

Von Schmallenberg nach Altenhundem:
5 36, 9 45 M., 6 27 N.
In Altenhundem: 6 48, 10 57 Morg., 6 39 N.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Buchholz in Siegen.